

## Erfahrungen als Praktikantin beim Jugendhilfeverein „Fähre“

Für mich gab es zwei ausschlaggebende Gründe ein Praktikum in einer sozialen Einrichtung zu absolvieren. Zum einen, um heraus zu finden ob ich wirklich in der sozialen Richtung arbeiten möchte, und um bei Bestätigung den geforderten Praktikumsnachweis als Zulassungsbedingung zum Studium erbringen zu können.

Für mich stand von vornherein fest, dass ich ein Praktikum im Bereich der Jugendarbeit absolvieren wollte. Aufgrund der Dauer von zwölf Wochen die ich anstrebte wurde ich als Praktikantin vom Jugendamt abgelehnt. Durch das Internet bin ich eher zufällig auf den Jugendhilfeverein „Fähre“ e.V. gestoßen und nach Recherchen über Tätigkeitsbereich entschied ich, mich dort zu bewerben.

So erhielt ich letztlich die Möglichkeit im Jugendhilfeverein „Fähre“ Geschäftsstelle Sonneberg, nach Weisung von Frau Scharfenberg und Herrn Kiesewetter ein zwölfwöchiges Praktikum zu absolvieren.

Während meines Aufenthaltes bei der Fähre konnte ich in viele Bereiche Einblick gewinnen. Von der Beteiligung an der Ausarbeitung des Sachberichtes über die Teilnahme an Klientengesprächen bis hin zur Mitwirkung des Inhalts der Fähre-Internetseite.

Ich habe Erkenntnisse gewonnen von „Trag Probleme nicht nach Hause“ bis hin zu „Es gibt Tage an denen alles gut läuft, an anderen kann man froh sein wenn überhaupt jemand zum Termin erscheint“.

Während meiner Praktikantenzeit konnte ich an der Abschlussveranstaltung eines Sozialen Trainingskurses teilnehmen. Bedauerlicherweise war während meines Aufenthaltes bei der Fähre kein neuer Kurs anberaumt, da keine Personen mit der Teilnahme an einem Sozialen Trainingskurs beauftragt wurden.

Ich erhielt die Chance an einem Vorgespräch und an dem eigentlichen Täter-Opfer-Ausgleich teilzunehmen. Der anberaumte Täter-Opfer-Ausgleich dem ich beiwohnen durfte schlug aber fehl, da die Voraussetzungen eines TOA's nicht erfüllt wurden.

Besonders der Aufgabenbereich der Betreuungsweisung hat mein Interesse geweckt. Ich erhielt die Chance zahlreichen Klienten- und Elterngesprächen beizuwohnen. Auch an Gesprächen mit Institutionen, die in diesem Zusammenhang stehen durfte ich teilnehmen. Schnell habe ich erkennen müssen, dass es notwendig ist Geduld mitzubringen, Fortschritte zu erzielen bedarf Zeit. Auch musste ich ständig damit rechnen, dass es zu Rückschlägen kommt. Diese Tatsache machte die Arbeit abwechslungsreich, stellt ständig vor neuen Herausforderungen und erfordert neue Denkweisen.

Offensichtliche Probleme haben ihre Ursache in tiefgründigen Problemen und es Bedarf auch hier viel Zeit die Vielschichtigkeit und Vernetzung zu erkennen und daran zu arbeiten.

Da das Anti-Aggressivitäts-Training und das Coolness-Training zu meiner Praktikumszeit nicht dem Maßnahmenkatalog des Jugendhilfevereins zugehörig war hatte ich lediglich die Möglichkeit mich über Bücher Videos und Hinterfragen weiter zu bilden jedoch einer praktischen Maßnahme nicht beiwohnen konnte.

Allgemein habe ich mir gestellte Aufgaben nach bestem Wissen und Gewissen ausgeführt. Besonders bei schriftlichen Aufgaben habe ich schnell gravierende Schwächen meinerseits erkannt. Mir fiel es bei schriftlichen Aufgaben schwer einen angemessenen Ausdruck zu finden. Besonders beim Sachbericht wurde mir verdeutlicht wie sich ein falscher Ausdruck negativ auswirken könnte.

Alles in allem habe ich an Erfahrung gewonnen, nicht nur was das Berufsfeld betrifft sondern auch was mir für mein privates Leben von Vorteil sein wird. Entscheidend für mich ist, dass mein Wunsch später in einer sozialen Einrichtung beschäftigt zu sein durch das Praktikum bestätigt und verstärkt wurde.

Für mich ist es entscheidend darauf hinzuweisen, dass dies nur ein Auszug an Tätigkeitsbereichen und Rückschlüssen die ich für mich ziehen konnte darstellt.

Ich möchte mich abschließend noch einmal ausdrücklich für die Unterstützung, das vermittelte Wissen, das entgegengebracht Vertrauen und die mitgebrachte Geduld bedanken.

Susann